

Dr Schaufenster-Chutz

Autor(en): **Schmid, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **235 (1956)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Schaufänster-Chuk

Von Emanuel Schmid (Glarnerdialekt)

Zum Kürschner Marx Fuchs (eigetli gad e passe-
ste Name) chunnt äme schüüne Tag e fründe
Heer i Lade, paggt us sym Göfferli e schüüne Chuz
us (das isch e Chappe mit eme Tierfeeli), zeigt der
äm Meischter und fraget, eb er bis zum nechste
Beehmärt es halbs Doped söttig Chüz chännti ma-
che, aber bestimmt uf die Zyt? Wie si abgholt wer-
ded, sofort au zallt und zu welem Prys die gliferet
werded, wenn 's ettis us dem Uftrag gäb.

Dr Meischter Fuchs het die Chappe genau aaglu-
get, usse und inne und gmeint, gad es Häxäwerch
sig das nüd, uf die abgmachet Zyt genau söttig Chüz
z'lifere, nu mit de Feeli chäntis happere; wo sött er
gad so viel Chüngelseeli här ny?

„Die werded gliferet“ sait dr Heer „und damit Si
nüd ette i Schade chänd, zall ne ich da zum voruus
zwänzg Frangge baar dra, nu müend Si verspreche,
daß mr genau uf die Zyt, das heißt e Tag vorher, die
Chüz chänd i Empfang ny.“ – Das het dr Meischter
versproche und dr Heer isch wieder uf d'Straaß, nah-
dem er richtig das Gelt uf e Ladetisch gleit het. – Es
isch es Geschäftli z'mache gsi, das het dr Meischter
bald usgrednet und isch mooredes gad hinder die
Arbeit. D'Form isch ettis apartis gsi, nüd leid; e
chlys Feeli vu Chüngel und vorne es Ledertächli.
Die versprochene Feeli sind au pünggtli per Poscht
chu und genau uf die abgmachet Zyt, sind die Chüz
fertig worde, abgholt und prompt zallt. Es Stüggli
Feeli isch übrig blibe und au vum innere Zueter; so
het's gad noch zu nere sibete Chappe glanget und
will das gad eso en aparteni Form gsi isch, het dr
Meischter ebe noch e vooregi gmacht und i ds Schau-
fänster gstellt, zur andere Ladewaar; vilicht tüeg
än etter die Form au gfallt.

Dr Beehmärt isch wie immer, guet bsuecht worde.
Jude, Beehhändler, Kumedilüüt, Wybis und Man-
nis het's kha, wie Sand am Meer. Au uf de Straße
het's gwimslet vu Lüüte und daß au d'Schaufän-
ster besichtigt worde sind, verstaht si vu selber. Mä
het noch am e Märt immer ettis g'framet und so au
bim Meischter Fuchs sind es Föggli Lüüt gstande
und richtig, chunt e Maa i Lade und fraget, was da
dr gspässig Chuz chosti, er tät ehm nüd übel gfallt?

Dr Meischter Fuchs git Bscheid. Dr Maa gschauet
die Chappe inne und usse aa, probiert si und meint,
die passi wie aagmesse, bhaltet si gad und git dr alt

Huet bis gege Abed im Lade ab, er chäm ne gu rei-
che, eb er uf e Zug mües, i ds Hinderland. Es in-
teressiere ne dr Märt. „Schu guet“ sait dr Meisch-
ter Fuchs und dr Puremaa gaht fort, nachdem er
zallt het und e gruusami Meinig offebar kha mit
dem Chuz.

Uf em Märtplatz het's viel Beeh kha, Muneli,
Zytchüeh, Gaß, Schaf und ettis Fäaggä; viel Chüeh
mit breite Schellerieme, d'Hore pupet as e Freud
gsy isch. D'Italienerhändler heid e Rolle gspillt;
digg Briestäsche luege luh mit Hunderter und Zuu-
sigernote und au üsere Hinderländer hätti gere so
ne abbrännt schüüs Haup mit hei gnub, mües si
aber mit em Pfyli und Zueluege begnuege.

Da – was isch das gsi? Etter het ehm ettis i
Tschoopesagg tue und isch hantli wieder abgreift. Er
het dr Maa vu Huut und Haar nüd kännt, isch im
Trubel verschwunde, nu het's ne tunggt, er heig au
eso e Chuz aakha, wie ner hüt khaust heig. Was
zieht er us em Tschoopesagg? E goldeni Uhr mit
Chetti! Und chuun het er si vum Erstuune erholt,
schoppet en andere wieder ettis i andere Sagg und
haset au wider ab, weiß wie gschwind und dasmal
isch es gar e Briestäsche gsi, mit ettliche Bangnote.
Au d e r Maa het er nüd khennt.

„Da isch ettis nüd suuber“ sait si dr guet Maa,
gaht zum nechste Lantjeger und erzellt ehm die Sach.
– Der schiggt ene zum Polizyposchte; er chänn da
nüd eweg, dett föll er em Wachtmeischter alls erzelle
und der gäb ehm dä schu Bscheid; vermuetli handli
sich's da um Taschediebe.

Üsere Hinderländerpuur macht das. Dr Wacht-
meischter isch bald im Bild, es sind bereits etliche
Diebstahl gmeldet worde und wo ner dr gspässig
Chuz gseht, gad ehm es Liecht uuf. Er lüütet eme
Dedeggtiv, erklärt ehm dr Saal; der niggt, tüütet uf
e Chuz und heißt dr Maa mitchu uf e Märtplatz.
Dene Jegere wärd mä schu uf d'Spuur chu, mä
mües nu i große Trubel und hauptsächli wo Händ-
ler syged. Der Chuz syg gwüß ds Erchännigszeiche;
won er der au khaust heig? Söttig trüg mä sußt ja
kei?”

„Gad hütt, bim Kürschner Fuchs i dr Märtgaß.
Er het söttig im Schaufänster usgestellt und mir
het er gfallt“ erzellt der Maa, wahrheitsgetrüü. –
Dr Polizist macht si Notize in es Büecheli und er-

chläärt dem Puur, daß es en alte Trigg vu Gau-
nere syg, denand die gstone Baar zuez'schoppe. Wä
me dann eine erwütschi, find mä nüüt i de Segge
und damit die Herre Gauner denand besser im Tru-
bel erchänned, heiged si ebe all söttig Chappe. Si
welled jeh eifach da stuh und nüüt drglyche tue und
abwarte, bis eine vu dene Schelme chämm, dann
föll er ihm nu es Zeiche, das heißt e Puff mit em
Ellboge gi und das ander mache er dann schu.

Dr Puuremaa het's begriffe und wagger a sym
Pfyli zoge und gar nüd so lang isch es g'gange,
chunnt richtig wider eine mit eme glychlige Chuz
und truggt ehm ettis i d'Hand und blienzlet eso mit
em eine Aug, will hantli wider fort.

Aber dasmal isch dr Klingger, der Hantlicher gsy.
Im Schwigg het ne dr Gheimpolizischt am Ermel
paggt und füehrt ne zum Poschte übere. Dr Schelm
isch ganz vertattered gsy und lueget nuch emal zrug
und schüttlet dr Chopf; er het nuch nüd begriffe.

Bald chunt dr Polizischt wider umme und das
Spiel beginnt wider, aber mit weniger Erfolg. Es
isch gsy, wie wenn die Trabante ettis gmerggt hät-
tet; die Chappe sind wie verschwunde vum Platz.
Aber wyter vorne, het en andere Zantjeger nuch zwy
söttig Chappeträger arritiere chänne und denah isch
fertig gsy, die Gälge heid si gschtriche.

Dr Puuremaa het uf em Poschte es Preemi über-
chu; dr Wachtmeischter het ehm nuch im „Hirsche“ en
eifachs Nachtesse zallt; dr nüü Chuz het ne nüüt mi
tschtet. Aber bald wär er nuch mit eme Küsschli

deheime aaglangt; mal d'Pfrau het's gmeint. Er
aber het gsait: „Um der Prys gieng er wider äne
Beehmärt.“

„Und de wider mit eme Chnuser heichu! Nei,
dangge und de, wo hescht au Di rechte Huet? Gwüß
i Dym Tierggel nuch bim Kürschner gluh?“ seit d'
Afra, ebe Pfrau.

„Du verbrännti Zeine! Richtig, der han i ver-
gesse abz'hole und schigge chu mr dr Kürschner der
au nüd; kännt ja kä Adresse“ seit dr Heiri und chra-
ked sich in de wenige Haare „und e fascht nüüe
Huet!“

„Also doch nuch emal e Bahnfahrt und de wider
eis oder zwei Dryerli abelääre. Da lueget viel use
vu Profit!“

Dr Heiri gryft i d'Schiletäschli, ninnt es Bilet
use, das bi dem Adrang im Zug der Kontrolle eg'-
gange isch und seit: „Dr ei Weg mach i z'Gueß;
versuume ja nüd viel. Dr Huet lyt sicher nuch am
glyche Plägli bim Kürschner. Als mir dr Chuz bim
Heiguh nüd uufgfallt isch und Dir mein i au nüd?
Hesch emal au nüüt gseit und was ds Wirzhus abe-
langt, cheer i bim Better Jörr im Köfli i, der nimmt
mr käs Belt ab und für hei, han i ja da d's Retur-
bilet.“

„Chusch mr de gad bi dr Bäsi Zibille nuch der
Mäzzestoff bringe und ds Gadrilli, das i die letscht
Buche bstellt ha, de gaht gad ds Porto au nuch
ab“, ergänzt d'Afra und isch zfride i d'Chuchi und
so isch dr Heiri herrli ab dr Heiteri chu.

TRATZLIEDLI

Glarner Dialekt

Wer roti Beerli gwünne will,
Der gang i ds Buechegrüüt.
Die ryfe Beerli hebed still,
Wänn s' öppert Lieber gwünne will
Und worge tüend si nüd.

Wer roti Röseli schnyde will,
Der chumm zum Gartezuu.
Di offne Röseli hebed still,
Wänn s' öppert Lieber hole will,
Di andere stächeds schuu.

Wer roti Öpfeli schüttle will,
Törf nüd im Winter guh.
Sust sind si fort mit Stumpf und Styl,
Der Hindedra findt nümme vyl —
Der Tifig hät si gnuu.

Wer roti Bäggli chüsse will,
Legg Pfyl und Boge-n-ab.
Sust schüßt er wyt ewägg vum Zyl,
Mis Bäggli hebt em Schütz nüd still —
Da bruuchts e-n-andere Chnab.

GEORG THÜRER